

Vorwort

Das neue *Journal für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa* (JKGE) tritt mit seinen jährlich erscheinenden Themenausgaben an die Stelle des bisherigen BKGE-Jahrbuchs, dessen 26 Bände von 1993 bis 2018 erschienen sind. Mit dem Neubeginn werden zwei Ziele verfolgt: Zum einen sollen aktuelle Forschungsergebnisse im *Open Access-Format* kostenfrei bereitgestellt und zum anderen damit ein erweiterter Adressatenkreis erreicht werden. Eine gedruckte Ausgabe ist als *print on demand* zusätzlich verfügbar.

Das JKGE ist interdisziplinär sowie regionen- und epochenübergreifend angelegt. Aus historischer, kunstgeschichtlicher, ethnologischer, literatur- und sprachwissenschaftlicher Perspektive analysiert es die Verflechtungen zwischen den unterschiedlichen Kulturen, Religionen, Sprachen, Nationen und Staaten im östlichen Europa. Der Fokus liegt dabei auf jenen Regionen, in denen ehemals Deutsche lebten oder noch heute ansässig sind.

Das konzeptionelle Spektrum des JKGE zeigt sich beispielhaft an dem vorliegenden sowie an den beiden folgenden Themenbänden: Die erste Ausgabe zu *Bildungspraktiken der Aufklärung* (hg. v. Silke Pasewalck und Matthias Weber, Oldenburg) untersucht die spezifischen Bedingungen, unter denen sich Bildungsprozesse in den oftmals plurikulturellen und mehrsprachigen Regionen des östlichen Europas vom 17. bis 19. Jahrhundert vollzogen. Im Vordergrund stehen dabei Fragen nach Transfer, Übersetzung, Vernetzung, Interferenzen, Ungleichzeitigkeiten und Ambivalenzen. Die für 2021 in Vorbereitung befindliche zweite Ausgabe widmet sich dem Thema *Digital Humanities und die ‚Messbarkeit‘ des NS-Regimes. Raumdefinitionen, Stadtkonstruktionen, Architekturpraktiken in Mittel- und Osteuropa* (hg. v. Richard Nemeč, Bern). Der Themenband 2022 wird sich mit *Westdeutschen Vertriebenenorganisationen und -funktionären im Blick osteuropäischer Staaten (1945–1989)* beschäftigen (hg. v. Stefan Lehr, Oldenburg).

Zur Qualitätssicherung des JKGE trägt ein Herausgeber*innenkreis bei, alle Beiträge werden in einem *double blind peer review*-Verfahren begutachtet. Jede Themenausgabe wird von einem bzw. zwei Herausgeber*innen verantwortet. Externe Beteiligungen sind sehr erwünscht: Wir laden dazu ein, Vorschläge für Themenbände einzureichen und als Herausgeber*innen mitzuarbeiten.

Allen Kolleg*innen, die an dieser ersten Ausgabe mitgewirkt haben, sei ein herzlicher Dank ausgesprochen: zuallererst den Autor*innen, sodann meiner Mitherausgeberin und Koordinatorin des Journals Silke Pasewalck sowie dem Redakteur Stephan Scholz.

Oldenburg, im Mai 2020

Matthias Weber
Direktor des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte
der Deutschen im östlichen Europa

